

**Presseinformation**

zur Herbsttagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.  
am 9. und 10. November 2022 in Göttingen

## **Wege zu mehr Resilienz im Agrar- und Ernährungssystem**

**Vortrag:** **Neue Rahmenbedingungen für die Transformation des Agrar- und Ernährungssystems? Für eine konsequente Ökologisierung des Sektors**

**Referent:** **Johann Rathke**, Koordinator Agrarpolitik & Landnutzungspolitik, WWF Deutschland

Die derzeitigen ökologischen, gesellschaftlichen und strukturellen, ökonomischen sowie politischen Rahmenbedingungen beeinflussen nicht nur tagespolitische Entscheidungsprozesse maßgeblich, sondern wirken sich erheblich auf die Transformationsfähigkeit des Agrar- und Ernährungssystems aus. Dabei ist der Handlungsdruck enorm, sowohl was die betrieblichen als auch ökologischen Herausforderungen betrifft. Nicht nur betonen dies zahlreiche Studien; der politische definierte Transformationspfad für verschiedene Zielsetzungen auf nationaler und europäischer Ebene bis 2030 wird immer kürzer. Die Wechselwirkung aus diesem Handlungsdruck und der Komplexität der Rahmenbedingungen führt zunehmend zur Verunsicherung, gegebenenfalls sogar zu Überforderung in der Praxis in den relevanten Institutionen, äußert sich in steigender Polarisierung und gefährdet damit zusätzlich den Transformationsprozess. Umso wichtiger ist es, Ansätze zu identifizieren, wie die Transformation gelingen kann.

Eines der zentralen politischen Instrumente ist hierbei die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP). Tragischerweise wird ein wesentlicher Teil des Zeitraums bis 2030 von einer GAP bestimmt, die nach erster Einschätzung über wenig Transformationspotenzial verfügt. Umso entscheidender ist es, die GAP ab 2023 stärker zu dynamisieren und die GAP ab 2028 entsprechend neu auszurichten, z. B. durch eine vollständige Funktionalisierung oder eine Entkopplung von Förder- und Ordnungsrecht sowie eine stärkere Regionalisierung. Weitere Transformationspotenziale bieten vor allem kooperative Ansätze – sowohl im politischen Kontext wie bspw. beim Niedersächsischen Weg, innerhalb der Wertschöpfungskette (wie bspw. beim WWF-Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“) oder auf zwischenbetrieblicher Ebene, wie z. B. mit dem sog. „Niederländischen Modell“. Weiterhin sollten Transformationsansätze durch die Anpassung der Gesetzgebung, durch technische, politische, systemische oder kulturelle Innovation und auch durch eine Veränderung der politischen Kultur entwickelt und implementiert werden.

Die entscheidende Voraussetzung für notwendigen Veränderungen im Agrar- und Ernährungssystem und so auch die Bewältigung der ökologischen Herausforderungen ist ein verlässlicher und verbindlicher Transformationspfad. So ambitioniert dieser sein mag, er verschafft sowohl der Praxis als auch im politischen Raum die nötige Planungssicherheit, die es sowohl für Investitions- als auch politische Entscheidungen braucht.